



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: ~

Cím: *In Budapest und Wien*

Forrás: *Kieler Zeitung*

*Kiel*

(Hely)

*1919. I. 10.*

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1919"

Személy

Közp. ny

## In Budapest und Wien.

Wie es gegenwärtig in Budapest und in Wien aussieht, erfährt man aus den Schilderungen eines Schweizer, der in der Weihnachtszeit in den beiden Städten geweilt hat und nunmehr seine Eindrücke im Berner "Bund" wiedergibt. In Budapest sieht man an den Auslagen der eleganten Geschäfte und an den Fenstern der großen Kaffeehäuser vielfach noch die Plakate, die die Bevölkerung zur Teilnahme an der Volksversammlung vor dem Parlament luden, um Michael Karolhi zum Präsidenten auszurufen, und in den verschiedensten Schaufenstern sieht man auch sein Bild. An vielen Läden finden sich noch die Inschriften "Unter dem Schutz des Nationalrates" und "Hoch die Republik", die ein Schutz gegen Plünderung sein sollten. Im Straßenbild fällt manches auf: der Wagen- und Automobilverkehr ist wieder viel reger geworden, man merkt die Demobilisierung der Pferde, die vielfach freilich recht hergenommen aussehen und kaum vorwärts kommen. Die Offiziere und Soldaten der einstigen Armee tragen — mit einigen Ausnahmen — keine Waffen mehr; dagegen sieht man ziemlich häufig französische, englische, italienische und serbische Offiziere in voller Feldausrüstung. Von der Einschränkung der Beleuchtung merkt man in den Straßen wenig, die meisten Geschäfte müssen allerdings schon nachmittags geschlossen werden; nur die Lebensmittelgeschäfte halten offen, und Gemüse und Leckerbissen, die man hier sieht, erwecken vor allem den Neid des Wiener, für den jetzt ein Aufenthalt in Budapest um so angenehmer ist, als er sich endlich wieder einmal und noch dazu zu verhältnismäßig geringen Preisen satt essen kann. Während man in den Gasthäusern Mehlspeisen und Brot nur gegen die Karte verabsolgt, kann man sich auf der Straße bei den Marktweibern weißes Gebäck so viel man nur will und im Verhältnis fast billig kaufen. Die Lebensmittelpreise, insbesondere in den kleineren Wirtschaften, dann die Weinpreise, aber zum Teil auch die Preise einzelner Industrieartikel sind schon stark gefallen. Nicht ausgeschaltet ist freilich noch eine große Gefahr: die große Zahl der Arbeitslosen oder vielmehr der Nichtarbeitervollenden. Die heimgekehrten Krieger ziehen es vor, sich auf Staatspflegung und freiem Quartier — "unterstüben" zu lassen und die Arbeit Arbeit sein zu lassen. Gelegenheit zu ar-

beiten gibt es dabei in Hülle und Fülle. Trotz des Heeres der "Arbeitslosen" wächst daher die Nachfrage nach Arbeitern täglich, und man bietet ihnen märchenhafte Löhne. Fuhrwerkleute sind nicht zu haben, obwohl man ihnen 120 Kronen täglich zu zahlen bereit ist; Totengräber gibt es auch nicht, obwohl diese sich sogar täglich 150 Kronen verdienen könnten. Die Leute wollen eben nicht arbeiten, und dabei starren die Straßen vor Kot und Schmutz und verfaulen die Nahrungsmittel in den Bahnhöfen, wo sie nicht ausgeladen werden können. Der Journalist Andreas Nach hat daher eine große Aktion begonnen: er scharf die "Intellektuellen" — Kopfarbeiter aller Art, darunter Professoren, Advokaten, Privatbeamte, ja sogar Richter — um sich, um durch sie körperliche Arbeiten verrichten zu lassen. Tatsächlich konnte man jüngst schon eine ganze Menge heimgekehrter Offiziere und stellenloser "Intellektueller", zum Teil aus den abgetretenen oder besetzten Gebieten kommender Beamten am Westbahnhof Kohlen und Lebensmittel ausladen sehen. . .

Was Wien betrifft, so hat die Stadt noch nie auch nur annähernd so traurige, düstere Weihnachten erlebt wie diesmal. Aber der leichtlebige Wiener trägt, obwohl er bittere Not leidet, sein Geschick mit Ruhe und Geduld. Groß ist die Not in den Familien des Mittelstandes, in den breiten Schichten der Bevölkerung aber herrscht fürchtbares Elend. Die verschiedenen "Arten", die in der Mehrzahl der Fälle ohnehin nur zum Teil eingelöst werden können, berechnen höchstens zum vierten Teil der wissenschaftlich festgestellten täglichen Nahrungsmenge für einen erwachsenen, mäßig großen, leicht arbeitenden Menschen. Es gibt in Wien zahlreiche Leute, die in der letzten Zeit bis zu 30 und mehr Kilogramm ihres Körpergewichtes eingebüßt haben. Die Sterblichkeit ist infolge der Unterernährung furchtbar gestiegen. Mehr als ein Viertel aller Todesfälle ist auf den Hunger und die Entbehrungen zurückzuführen. Die Tuberkulosefälle haben sich seit Kriegsbeginn verdoppelt. Die Zahl der Geburten ist erschreckend gesunken, und das Elend unter den Kindern herzzerreißend. Kaum ein Zehntel der Kinder zwischen zehn und sechzehn Jahren zeigt einen befriedigenden Gesundheitszustand. An den für sie wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere an Milch, Fleisch und Mehl, ist großer Mangel. . . .